

## Saisonstart 2015 auf der griechischen Insel Kreta

Eher ungewohnt traf man sich am Sonntag-nachmittag (26.04.) am Flughafen, denn erst kurz vor 16:00 Uhr startete unser Flieger Richtung griechische Sonneninsel. Nur gut, dass die leichte Verpflegung während des Fluges nicht ausfiel, denn zum Essen sollten wir am späteren Abend nicht mehr kommen. Planmäßig in Heraklion gelandet, dauerte es doch recht lange, bis jeder sein Gepäck hatte oder in die Motorradklamotten gehüpft war. Achilles, unser Guide für die nächsten Tage wartete bereits auf uns und zusammen gingen wir nach einigem Hin und Her rüber zu unseren Leihfahrzeugen. Wir waren in Griechenland, hier ticken die Uhren etwas langsamer und man nimmt es nicht immer ganz so genau. Die 6 Leih-Enduros, allesamt altgediente Maschinen mit reichlich Kilometer (60-, 70-, oder 80.000), bespickt mit etlichen „Kampfspuren“ warteten direkt gegenüber der Abflughalle auf ihre nächsten Treiber. Vielleicht war es ja vorteilhaft, dass es bei der Übergabe schon dämmerte und man den Zustand der Töffs nicht ganz so genau erkannte. Dennoch, hörte man gleich die ersten Beanstandungen: (Pierre) „Was für eine alte Mühle, die hat ja schon über 70.000 km auf dem Tacho, ... ich hatte noch nie ein so altes Motorrad...“ (Achilles) „Nein, die ist neu, die Maschine, ist knapp 3 Jahre alt“ (Alain) „Hey, meine hat schon 83.000 km, wollen wir tauschen?“ (Achilles) „Ja, das sind halt Enduros ... und es gibt keine neueren oder besseren hier auf der Insel ...“! Direkt daneben die Leih-Autos ... aber kein einziges wie bestellt, alles andere und unterschiedliche Modelle, keine 3 VW Polo, auch kein Toyota, sondern Seat Modelle und ein Nissan-Micra, nur der alte klapprige rote Suzuki Jimny 4x4 mit weißem Flatterdach und reichlich Frischluftzufuhr fand seinen zufriedenen Mieter. Nach allen Diskussionen, Reklamationen und Beschwerden, dem Einbau des eilig herbeigebrachten Kindersitzes für Théo, unseren Jüngsten, dem hastigen (eigentlich blinden) Unterschreiben der Mietverträge, im Freien und

bei Dunkelheit und dem Verstauen des Gepäcks ging es dann endlich los ... aber nur bis zur nächsten Tankstelle, direkt um die Ecke ( $\pm 400\text{m}$ ) zum Auftanken aller Fahrzeuge, denn keines war vollgetankt! (Achilles) „Nein, nicht volltanken, nur jeder ein paar Liter, für 5 bis 10€ oder so, wir tanken Morgen voll“. Auf geht's, wir wollen endlich ins Hotel, es wird Nacht. Die 400m bis zur Tankstelle (eine Einmündung, ein Kreisverkehr und eine Kurve) teilte sich die Gruppe 2x. Während dem Betanken hatte die blaue XT einen Schwächeanfall und musste sich kurz hinlegen und nach dem Tanken, noch bevor die Erfrischungsgetränke an der Kasse beglichen waren, hatte der Präsi bereits sein tiefergelegtes Aprilia-Kindermotorrad gegen eine Suzi V-Strom eingetauscht (ging sehr schnell, unkompliziert und hat kaum einer bemerkt). Mittlerweile ist Nacht und unsere Karawane zieht endlich los. Wir müssen bis zu unserem Hotel in Matala, im Süden der Insel, knapp 80 km fahren. Nur ein kleines Stück Autobahn und einige Kilometer Schnellstraße, der Rest, kurvenreiche, zum Teil holprige Strecke ohne öffentliche Beleuchtung. Achilles mit dem Lieferwagen und unserem Gepäck vorneweg, dann die 6 Enduros, danach die 4 Kleinwagen und am Ende der rote Jeep mit weißem Faltdach. Vier bis fünf Mal riss die Karawane auseinander, 3 oder 4 mal mussten wir anhalten, aber irgendwie kamen wir dann irgendwann an diesem Abend doch noch in Matala an und checkten zu später Stunde im Hotel „Princesse Europa“ ein. Bereits nach wenigen Minuten musste der erste Zimmerwechsel vorgenommen werden und die erste Familie ins Nebengebäude umquartiert werden. Der zweite und dritte Zimmerwechsel sollte dann am nächsten Morgen erfolgen. Gottseidank hatten wir fast alle fast ausgiebig im Flieger diniert, (oder auch nicht) denn in unserem Hotel blieb die Küche zu dieser fortgeschrittenen Stunde kalt. Aber der freundliche Barkeeper hatte ein Nachsehen, sah uns wohl an, dass wir hungrig waren und setzte uns erst eine, dann mehrere Schüssel mit Salzbrezen, Nüssen und sons-

tigen Knabbereien vor, die er aber ständig nachfüllen musste, genau wie die eisgekühlten aber viel zu kleinen Raki- oder Uzo-Gläser. Nach und nach verschwanden alle in ihre Gemächer und die meisten fanden irgendwann und irgendwie ihren verdienten Schlaf, obwohl der laute Fernseher und das noch lautere Geschnarche dies erheblich beeinträchtigten!

**Montagmorgen**, 08:00 Uhr Frühstück, 09:00 Uhr Briefing mit Achilles, unserem Tourguide für die nächsten Tage. Ein deutscher Biker (Wiederholungstäter) will auch mit und wird in die Gruppe aufgenommen. 10:00 Treffpunkt bei Achilles, etwas später dann (10:15) Start, ... aber erst mal nur knapp 10 km, bis zur nächsten Tankstelle. 10 Uhr 30, einmal volltanken für alle. Die V-Strom, die am Vorabend ja erst nach dem Tanken eingewechselt wurde und der Tank der GS von Chef Achilles waren gänzlich leer. 8 x Luftdruck prüfen und zahlen bitte, alles zusammen, ... Ok, wird gemacht! 10:55 Endlich geht es los, unsere Kreta-Tour beginnt! Wir fahren ins Innere der Insel, meist nur auf kleinen Straßen. Tolle Wege, super Aussichten, zwischen Oliven-



bäumen hindurch, am Stausee vorbei, phantastische Gegend, einfach genial. Blauer Himmel, im Hintergrund die Berge, oben auf den Kuppen noch etwas Schnee, Natur pur und optimale Temperatur. Aus der geplanten Tee-Pause wird nichts, Oma ist kurz weg und Opa weiß nicht wie man Tee kocht ...!? Macht nix, nur weiter, wir wollen fahren...! Es geht weiter Richtung Meer, super Strecke, Kurve an Kurve und immer wieder grandiose Aussichten. Es geht runter zum Meer, in Lentas, (richtig eigentlich Lendas), einem sehr kleinen, malerischen Fischerort an einem recht kargen Teil der



Südküste Kretas lassen wir uns auf der Terrasse einer Taverne, direkt am Sandstrand, keine 20 Schritte vom Meer, nieder. Wir bestellen griechischen Salat und frischen Fisch, was sonst und genießen Aussicht und Atmosphäre. Die Aushilfskellnerin die eben noch oben ohne auf der Liege vor der Terrasse in der Sonne lag, zieht sich kurz Hotpants und ein Blüschchen über und bedient uns. Ein toller Ort, sein idyllischer Charme verzaubert uns. Durch den fehlenden



Durchgangsverkehr gibt es hier keinerlei Verkehrslärm. Alles ist noch ländlich erhalten, die Uhren hier gehen noch um einiges langsamer, als sonst wo auf der Insel. Und durch das Fehlen größerer Hotels ist "Massentourismus" hier definitiv ein Fremdwort. Hier möchte man gerne länger verweilen, aber schließlich sind wir zum Motorradfahren hier. Zahlen bitte, alles zusammen und aufsitzen, es geht weiter. Wir fahren aus dem Ort aus und gleich unsere erste größere Schotterpassage, etwas oberhalb, am Meer entlang. Auf grobem Schotter geht es gleich zur Sache und nach wenigen hundert Metern geht die erste 800er GS zu Boden. Nichts passiert, zwei oder 3 fassen mit an und weiter geht's über Stock und Stein, aber jetzt in geänderter Reihenfolge. Nach etlichen Kilometern Schotter sind wir wieder auf Asphalt, nur in der ersten Kurve liegt eine Handvoll Kies und genau dort bremst der deutsche Kollege



(vorne) und legt sich nieder. Abgesehen von einigen Kratzern an der 650er GS, blauen Flecken und Schmerzen am Handgelenk, nix passiert und weiter geht die Fahrt, zurück ins Landesinnere, durch die erste Schafherde und über kurvenreiche Nebenstrecken. Wir halten an einem tollen Aussichtspunkt, oberhalb des kilometerlangen Sandstrandes mit Sicht auf eine archäologische Ausgrabungsstätte und die dahinterliegenden Berge mit ihren schneebedeckten Köpfen. Ab da geht's dann zu „Crazy-George“ zum erfrischenden Drink zum Abschluss der ersten Tagesetappe. (Auf der Terrasse stehen zwei sehr alte, nichtrestaurierte Bikes) Ach so, das war's schon für Heute, ok, schon Schluss ... na gut, man muss es ja auch nicht gleich am ersten Tag übertreiben. Zurück ins Hotel, Duschen, Relaxen oder Pool. Am Abend führt uns Achilles in eine urige Taverne in einem Nachbarort. Das Essen war gut, der Wein aber noch besser und wer nach dem üppigen griechischen Salat nicht genug Fleisch abbekam, konnte sich mit Wein trösten, Fahrer gab es ja genug.

**Dienstag**, neuer Tag, gleiches Anfangsszenario. 10:00 Treffpunkt bei Achilles, einige Minuten später: Start, ... aber nur bis zur bekannten Tankstelle, alle volltanken und zahlen, alles zusammen. „Wie, alles zusammen, schon wieder?“ (Achilles), „Ja Ihr müsst halt nur eine Gemeinschaftskasse machen, jeder von euch legt einen 50er rein und dann wird immer alles aus der Kasse bezahlt, Benzin, Getränke, Essen und so“ – „Ach, so geht das“...?! 10:40, heute kommen wir doch etwas früher weg, toll. Über kleine verwinkelte Stassen fahren wir nach Agia Galini. Nach einem kleinen Zwischen-

stopp mit Fotoshooting im Hafen schrauben wir uns langsam hoch Richtung Ida-Gebirge. Hinter uns das Meer, vor uns die Berge und immer wieder tolle Aussichten und super Fotomotive. In einem idyllischen



Bergdorf, eingekesselt zwischen hohen Bergen machen wir kurz vor Mittag eine Tee-Pause. Wir schleppen einen kleinen wackligen blauen Tisch und die benötigten Stühle



auf die Terrasse und warten auf Omas Tee. Es dauert etwas, aber er kommt. Mit etwas Zucker schmeckt er vorzüglich und ist bestimmt gesünder als eine Cola. Nach der kleinen Pause mit grandioser Aussicht geht die Berg- und Talfahrt weiter. Wir kurven über Kamares hoch zum Kloster Vrontisi. Das Kloster aus dem 15. Jahrhundert ist gut erhalten, auch wenn derzeit nur mehr zwei oder drei Brüder hier leben. Auf dem Vorplatz stehen zwei mächtige, uralte Platanen, eine geborsten und komplett hohl. Unsere



ganze Gruppe passt hinein. Direkt daneben sprudelt kühles Trinkwasser aus einem venezianischen Brunnen, dessen Relief Adam und Eva darstellen soll, aber leider fehlen



die Köpfe. Eigentlich sollten wir um 13:00 Uhr hier unsere Damen treffen, aber die können diesen schönen Ort nicht finden. Wir treffen sie später in Zaros und eskortieren den Nissan zu einem idyllisch gelegenen See. Schönes Plätzchen für ein Picknick, klares Wasser, man kann die Fische sehen, aber zum Angeln sind wir ja nicht hier. Es geht weiter, nur noch einige Kilometer und dann machen wir kurz nach 14:00 Uhr Mittagspause in Agia Varvara. Die schmale Terrasse direkt an der vielbefahrenen Hauptstraße nach Iraklion gefällt uns gar nicht und ist das genaue Gegenteil vom Vortag. Der griechische Salat kommt sofort, der Rest dauert etwas länger. Der pensionierte Kommissar gibt sich in seiner neuen Berufung als Gastwirt redlich Mühe, aber der Lärm und die Abgase nerven erheblich, daran ändern auch die selbstgekauften Erdbeeren nichts. Endlich, gefühlte 2 Stunden später, geht es weiter, über die kurvenreiche Strecke Richtung Gortis und mit einigen Schlenkern und Abstechern quer durch die Obstplantagen in der Messara-Ebene, zielstrebig Richtung „Crazy-George“-Terrasse. Ach so, das war's schon wieder. Na gut, dann bleibt nach der Dusche auch noch etwas Zeit um sich auch mal den Ort Matala an zu schauen. An diesem Abend hatte Achilles in einem anderen Ort Tische für unsere Gruppe reserviert, aber irgendwie wurde dabei etwas verwechselt, entweder konnten die nicht glauben

dass so viele Leute mitkommen würden oder man ging davon aus es wäre ein Kindergeburtstag, denn an den wenigen Tischen standen die Stühle so eng beieinander dass man kaum gerade sitzen, geschweige denn essen konnte. Nachdem wir das halbe Gasthaus umgestellt hatten ging es dann auch gleich los mit griechischem Salat usw.

**Mittwochmorgen**, neuer Tag, altes Programm, 10:00 Treffpunkt bei Achilles, etwas später: Start, ... zur Tankstelle, klar, alle volltanken usw... Heute fahren wir auf das „Dach Kretas“, wir umkreisen das Ida-Gebirge und fahren von der Nordseite her an das Gebirge heran. Erst geht es über kurvige Wege, vorbei an Feldern und Olivenhainen und durch eine imposante Schlucht in die Berge hinein. Die unzähligen Kurven und Kehren bereiten uns richtig Spass und verursachen den einen oder anderen Foto-stopp. Bald wechselt die Vegetation, Sträucher und Heidebüsche wachsen auf mittlerer Höhe auf felsigem Grund und ernähren Ziegen und Schafe. Gut ausgebaut, aber immer kurviger windet sich die Straße weiter. Es läuft gut, ist fast wie ein uriger Alpenpass und von Verkehr kann hier keine



Rede sein. Wir begegnen lediglich vereinzelten Schafs- oder Ziegenherden neben, wie auch mal auf der Strecke, ansonsten sind wir allein. Auf einer Höhe von etwa 1400m, einer an sich sehr kargen Landschaft erreichen wir die Nida-Hochebene, das grüne Herz des Gebirgszugs. Die Hochebene misst zirka 2,5 x 1,5 km. Dieser landschaftlich reizvolle grüne Fleck inmitten der kargen umliegenden Berge wird in den Sommermonaten als Viehweide genutzt. Nur einige staubige Pisten für die Pickups der Hirten

durchziehen die Ebene. Hier ist noch nicht Sommer, hier liegt noch Schnee. Meterhohe Schneeverwehungen am Strassenrand und das Ende April auf der Sonneninsel im Libyschen Meer, währenddessen man unten am Strand in der Sonne liegt oder im Meer badet. Die jetzt doch schlechte Asphaltstraße endet an einem Parkplatz neben einer Taverne, die zu dieser frühen Jahreszeit einen eher verlassenen Eindruck machte. „Seit heute geöffnet“, erklärt uns Achilles, und dass wir gleich hier essen werden ... und fragt ganz nebenbei, ob wir nicht vorher noch zur Zeus-Höhle hochfahren wollen. Ist zwar grober Schotter, aber wir sind ja mit Enduros unterwegs. Vom Parkplatz aus sind es nur wenige Meter den markierten Schotterweg hinauf zu einer kleinen Kapelle, die fotogen auf einem kleinen Plateau steht. Daneben führt ein grober Schotterweg hoch zur Zeus Höhle und da wollen wir natürlich auch alle hin. Dies ist ein besonderer Ort in der griechischen Mythologie, die Zeus-Höhle (Ideon Andron). Leider kommen wir aber nicht bis zur Höhle, Schneemassen versperren den ohnehin extrem holprigen und schmalen Schotterpfad.



Ok, einmal kurz verschlaufen, einige Beweisbilder schießen und alle Bikes auf der Stelle im Schotter wenden und wieder zurück und dabei hatten schon einige beim Hochfahren Bedenken und Schweißausbrüche, aber man ist doch keine

Memme und muss doch den Andern hinterher. Zurück an der Taverne geht's gleich zum Essen, griechischer Salat, wie immer und danach gegrilltes Lamm mit echt leckeren Pommes. Nach der Mittagspause müssen wir wieder zurück. Achilles möchte die Abkürzung nehmen und befragt einen Hirten, der erklärt, dass auf den noch höher gelegenen Koppen wohl noch Schnee liegen wird. Der Mann war wohl in diesem Jahr noch nicht oben am Pass, also probieren statt philosophieren. Wir biegen kurzerhand rechts ab und bereits in der ersten kleineren

Schneeverwehung geht die 800er GS zu Boden. Weiter geht's und nur wenige Kilometer weiter in der zweiten Schneepassage liegt dann auch die XT am Boden. Wir schrauben uns weiter hoch, die Strecke ist der Wahnsinn, doch etwas höher ist eine Haarnadelkurve total eingeschneit, aber es gibt hier Spuren von Off-Road-Reifen und wir haben schließlich Enduros und müssen natürlich durch. Einzeln, einer nach dem Anderen und mit tatkräftiger Hilfe der lieben Kollegen stützen, drücken, schieben wir alle Töffs durch, oder war nicht da die XT



wieder mal kurz weggerutscht? Auch die dritte Schneepassage wurde bezwungen, doch nur wenige Kilometer weiter war dann definitiv Schluss. Hohe Schneemassen hatten die Fahrbahn gänzlich unter sich begraben, man konnte nicht mal ahnen wo der Weg verlaufen würde, also, vorwärts Kollegen, wir müssen zurück. Die Freude war groß, schließlich durften wir all die schwierigen und schmierigen Schneepassagen gleich noch einmal aus der anderen Richtung bewältigen. Wir hatten also noch einiges zu tun an diesem Nachmittag und für viele schöne Fotos war auch noch Zeit. Irgendwie kamen wir dann doch noch runter vom IDA-Gebirge, passierten noch die eine oder andere Ziegenherde und liefen wohl etwas später als ursprünglich geplant in Matala ein. Am Abend hatte Achilles auf unseren Wunsch hin, Tische in einem etwas besseren Fischrestaurant reserviert. Ein schönes Restaurant mit toller Aussicht, (schade nur, dass es so früh Dunkel wird) und richtig leckeren Fischgerichten. Etwas teurer, aber den Aufpreis sicherlich wert.



**Donnerstag**, same procedure as every day, nur heute fährt Chef Achilles Scarver, nicht GS. Wir fahren zuerst an den Ausgrabungsstätten von Phaistos vorbei und wie gewohnt, auf kleinen verwinkelten Straßen nach Spili. Das Bergdorf mit knapp über 600 Einwohnern liegt auf einer Anhöhe am Südwesthang des Kedros-Gebirges und ist von viel Grün umgeben. Hohe Platanen spenden Schatten im Ort, auch am bekann-

ten, aus dem 16. Jh. stammenden venezianischen Brunnen in der Ortsmitte. Aus dessen 25 Wasserspeiern in Form von **Löwenköpfen**



strömt ganzjährig kühles trinkbares Wasser aus den Quellen oberhalb des Ortes. In Spili gibt es viele Bars und Geschäfte. Auch unsere Frauen sind hier (zum Shoppen). Währenddessen unser Guide seinen Tee genießt, spazieren wir durch den interessanten Ort und machen Fotos. Nach dem lohnenden Abstecher in Spili geht es auf kurvenreichen Nebenstrecken weiter zur beeindruckenden "Kourtalioiki-Schlucht" an den Ruinen vom alten Kloster "Moni Kato Preveli" vorbei, das im 19. Jh. aufgegeben wurde. Die

Straße endet weiter oben, direkt vor dem Kloster "Moni Preveli" welches an einem Hang liegt, von wo aus man einen herrlichen Blick auf das Libysche Meer hat. Am Ende des Parkplatzes führt uns Achilles per Pedes über einen schmalen Pfad zu einem 1A Aussichtspunkt. Von hier Oben hat man eine tolle Aussicht auf den Palmenstrand von Preveli. Der Palmen gesäumte Sandstrand an der Südküste befindet sich an einer kleinen Bucht und wird beidseitig durch die bis fast ans Wasser reichenden Ausläufer der die Preveli-Schlucht begrenzenden Felsmassive von den benachbarten Küstenabschnitten abgeschirmt. Nach einer ausgiebigen Fotosession fahren wir zurück zum verlassenem Kloster Kato Moni Preveli oder genauer gesagt zur unterhalb des Klosters gelegenen, architektonisch interessanten, sehr steilen und mit alten Steinen gepflasterten **venezianischen Brücke**. Natürlich müssen wir auch hier wieder halten und



dieses faszinierende Bauwerk genauer inspizieren.

Ob man hier wohl neben, vor, über und auf der Brücke mit und ohne Motorrad posieren kann, na klar doch. Wird alles gemacht, echt geil mit dem Bike über diese alte „mega“ Brücke zu fahren. Alles geht, auch neben der Straße, am Wasser, im Wasser und unter der Brücke. Wir hatten (fast) alle unseren Spaß und konnten nicht genug krie-



gen, aber irgendwie mussten wir dann doch irgendwann weiter fahren. Auf engen verschlungenen Wegen und Schotterpfaden, direkt am Meer und am nahezu menschenleeren Nacktbadestrand entlang führte uns



Achilles in die abseits gelegene ruhige Bucht von Agios Pavlos. Auf der Terrasse von „Scopas Café Beach Bar“ speisten wir bei einer tollen Aussicht wieder mal vorzüglich (griechischen Salat usw....). Gestärkt und fast wieder trocken ging es am Nachmittag wieder zurück Richtung Hotel, wobei wir aber aus technischen Gründen unterwegs einen kleinen Zwischenstopp beim lokalen Motorradhändler einlegen mussten bevor unser Guide wieder die „Crazy-George“-Terrasse ansteuerte. Ab diesem Abend zogen wir immer auf eigene Faust und ohne Guide los und fanden stets gute Restaurants, wie z.B. an diesem Abend das Scala Fischrestaurant unten in der Bucht, am Ende der Flaniermeile.

**Freitag**, unser letzter Fahrtag, alles wie gehabt, nur, dass unserem Guide an der Tankstelle einfiel dass er irgendetwas Wichtiges zu Hause vergessen hatte. Wir warteten vor Ort auf seine Rückkehr und starteten etwas später dann in östliche Richtung. Wir fuhren eine schön ausgebaute **Serpentinenstraße** runter ans Meer und als der Chef nach einer guten Stunde Fahrt



unten am Hafen fragte ob wir jetzt eine Tee-Pause machen wollten, kam von irgendwo her ein lautes „Nein, ... fahr weiter“, ... was verheerende Folgen hatte. Ab diesem Moment ging es ohne Unterbrechung und die geringste Pause weiter gen Osten. Auf und ab, hin und her und alles bei gediegenem Tempo. Wir tuckerten mit 40, maximal 50 km/h über abgelegene Wege und Sträßchen und eierten von einer Kurve in die nächste. Von Motorradfahren war das weit entfernt und Unmut machte sich breit, vor allem da auch nach einigen Stunden Fahrt, uns nicht mal eine Pipipause gegönnt war. Nach einer Zwangspause und einer kleinen verbalen Auseinandersetzung mit dem Chef-Tourguide war dann Schluss mit dem Kinderprogramm und es ging volle Kanne weiter. Da war wohl einer stinkig. An der Promenade in Ierapetra kannte Achilles wieder eine großartige **Terrasse** direkt am Meer,



wo wir wie gewohnt erstklassig speisten (g-S. und Fisch). Nach der Mittagspause fuhren wir quer rüber, an die Nordseite Kretas, was hier an der schmalsten Stelle der Insel in wenigen Minuten geschafft ist um in der schönen Bucht von Pania Amos unseren nächsten Fotostopp zu machen. Auf der E75 ging es weiter nach Agios Nikolaos, einem der wohl bekanntesten Orte der Insel, wo richtig was los ist. Das genaue Gegenteil von den vergangenen Tagen, hier flanieren die Reichen und Schönen und edel Cabrios parken vor teuren Schicki-Micki-Restaurants. Wir lassen den Ort gleich hinter uns und fahren auf der kurvenreichen Straße weiter Richtung Elounda und Plaka und sehen plötzlich vor uns in der Bucht oder genauer gesagt im westlichen Golf von



Mirabello die unbewohnte Insel **Spinalonga**. Obwohl die Insel 1954 wieder ihren antiken Namen Kalydon erhielt, ist die ehemalige Bezeichnung aus der venezianischen Zeit bis heute gebräuchlicher. *Bereits in der Antike war die Insel zum Schutz des antiken Hafens von Olous befestigt. Ab dem 16. Jahrhundert errichteten die Venezianer auf den alten Ruinen eine mächtige Festung. Sie nannten den Ort "spina lunga" ("langer Dorn"). 1715 eroberten die Osmanen die Befestigung und verschleppten die rund 600 christlichen Einwohner und es begannen sich Muslime anzusiedeln. Im Jahr 1881 zählte Spinalonga 1112 muslimische Einwohner, die jedoch mit der Unabhängigkeit Kretas und mit der Errichtung einer Leprakolonie die Insel 1903 verlassen mussten. Bis 1957 war die Insel Leprastation und damit eine der letzten Leprakolonien Europas.* Wir kurven weiter, über die Ausläufer der Lassithi Hochebene und arbeiten uns allmählich oberhalb der Bucht von Malia weiter Richtung Heraklion. Kurz vor 18:00 Uhr stehen alle Enduros im Hof des Vermieters, einige mit neuen Kampfspuren und so werden auch 2 oder 3 Gentlemen zur Kasse gebeten und müssen einen minimalen Obolus entrichten. Hieraufhin fährt uns der Vermieter höchst persönlich die gut 80 Kilometer zurück zum Hotel. Am Abend bestimmen die Damen wo's lang geht und führen uns auf Umwegen nach Kalamaki wo wir uns an der Strandpromenade nach einigem Hin und Her für das passende Restaurant entscheiden mussten.

**Samstag** ist Markttag in Mires und alle fahren hin, wir natürlich auch. Die Bikes haben wir zwar abgegeben, aber wir haben ja noch die Autos. Nach dem Marktbesuch und dem Kauf von Obst, Pistazien, Lederwaren, Unterwäsche, Badetüchern und etlichem Krimskrams fahren wir alle zusammen nach Knossos, den wohl bekanntesten

Ausgrabungsstätten der Insel. Eine Besichtigung der Anlage war demnach ein Muss. Bekannt ist Knossos vor allem wegen seines Palastes. Er ist der größte **minoische Palast** auf Kreta und wurde mit dem Europäischen Kulturerbe-Siegel ausgezeichnet. *Knossos wurde im 17. Jh. v. Chr. durch ein schweres Erdbeben zerstört, jedoch*



*bald wieder aufgebaut. Auf den Fundamenten der alten Paläste wurden neue, noch aufwendigere errichtet. Knossos erfuhr seine größte Blüte und entwickelte sich zum führenden kretischen Stadtstaat sowie zum religiösen und politischen Zentrum der Insel und verfügte damals über die größte und kampfstärkste Flotte, deren Schiffe zu den phönizischen und ägyptischen Häfen ausliefen und die Kykladen, Athen sowie den Nahen Osten ansteuerten.* Wir mischen uns unter die zahlreichen Touristen, schauen uns alles genau an und machen unzählige Fotos. *Ach ja, da war doch was, vor langer langer Zeit im Geschichtsunterricht von König Minos, Daidalos und dem Minotaurus..? War da nicht auch noch ein Prinz Theseus der sich in Ariadne verknallt hatte und mit dem Wollknäuel im Labyrinth ... oder so..? naja, die alten Griechen und ihre Mythologie ...* Irgendwann schlendern alle durch die gegenüberliegenden Souvenirläden und man trifft sich zum Essen in einem der Restaurants. Auf unterschiedlichen Wegen fahren am späten Nachmittag alle zurück nach Matala und am Abend testen wir unten im Ort, quasi direkt gegenüber des „Höhlen-Hügels“ unser letztes Fischrestaurant. In den 1960er Jahren siedelten sich hier in den neolithischen Wohnhöhlen Hippies aus aller Welt an und gründeten eine Kommune. Zeitweise lebten hier auch Cat Stevens, Bob Dylan usw...

**Sonntag**, Abreisetag. Wir checken aus, lassen unsere Koffer im Hotel und fahren nach Heraklion (Iraklion). Pierrot will nicht mit, will noch Sonne tanken, auf die Koffer aufpassen und später Achilles beim Laden derselben helfen und dann mit ihm zum Flughafen kommen. Heraklion ist mit weniger als 200.000 Einwohnern die viertgrößte Stadt Griechenlands und die größte nicht auf dem Festland gelegene Stadt des Landes. Hier ist richtig was los und hier gibt es eine Menge sehenswerter Bauwerke. Wir haben fast den ganzen Tag Zeit und können die Stadt ausgiebig erkunden.

Nicht vergessen sollte man:

- die **Hafenfestung Koules** aus dem 16.Jh. und gleich daneben das venezianische Arsenal;



- der praktisch vollständig erhalten 5,5 Kilometer lange Ring der venezianischen Festungsmauern mit den vorgelagerten Bastionen und Wallgräben;
- die zweigeschossige venezianische Loggia mit ihrem Arkadengang, 1626–1628 in italienischem Renaissancestil erbaut und in venezianischer Zeit das Zentrum des gesellschaftlichen Lebens. (Im rückwärtigen Teil befindet sich heute das Rathaus);
- die Agios-Titos-Kirche, wurde 1869 während der Osmanischen Zeit als Moschee errichtet und 1925 als orthodoxe Kirche geweiht und beherbergt mit dem in Gold gefassten Schädel des Heiligen Titos eine hoch verehrte Reliquie;
- der **Morosinibrunnen** , (Löwenbrunnen) (erbaut 1628) auf der von zahlreichen Straßencafés umgebenen Platia Venizelou bildet das Herz der Stadt. Der aus



acht reliefgeschmückten Wasserbecken mit einer von vier steinernen Löwen getragenen Wasserschale in der Mitte bestehende Brunnen wurde über ein 15 km langes Aquädukt aus den Quellen von Archanes gespeist.

- die Marktstraße Odos (1866) wo vormittags lebhaftes Gedränge an den Marktständen herrscht und wo Lebensmittel und Gebrauchsgegenstände aller Art feilgeboten werden.

Auch in Heraklion finden wir ein richtig tolles Restaurant. Altes Haus, modern restauriert, schneller Service, gute Küche. Danach flanieren alle durch die interessante und lebhaft Stadt oder sitzen auf einer hübschen Terrasse und schlecken Eis oder trinken Kaffee. Irgendwann am späten Nachmittag fahren alle zusammen zum Flughafen wo wir auf Achilles, Pierrot und die Koffer treffen und etwas später sitzen alle im Flieger Richtung Luxemburg.

**Fazit:** Motorradfahren auf Kreta ist wirklich super, Hier gibt es eigentlich nur tolle On- und Offroad Motorradstrecken. Alles passt, Sommer, Sonne, Sand und Meer, Berge, Kurven, Essen, Kultur, Geschichte und noch mehr. Wir werden sicher nochmal zum Motorradfahren nach Kreta fliegen. Es lohnt sich allemal. Dabei werden wir dann selbst den Tourguide stellen und auch versuchen **die ganze Insel** zu erkunden. **Dem Tourguide ins Roadbook geschrieben:** Nicht die Gruppe ist für den Tourguide da, sondern der Tourguide für die Gruppe. Wenn die Gruppe am Morgen früher und am Nachmittag länger fahren will und zwischendurch auch kürzere Pausen haben möchte sollte der Tourguide zumindest versuchen dem Rechnung zu tragen.